

Wo nahm es her den Flachs so fein?
 Wer mag sein Hechelmeister sein?
 Gelt, wenn man's wüßst', du gingst auch hin
 Und wärest so klug und holtest ihn? —
 Jetzt schau' nur, wie's sein Füßchen setzt,
 Die Ärmel streift, die Finger netzt.

Es ziehet lange Fäden aus
 Und spinnt 'ne Brück' zum Nachbarhaus,
 Ein breiter Weg ist's in der Luft,
 Der morgens hängt voll Morgenduft,
 Baut einen Fußweg neben dran,
 Dafs es auch drüber gehen kann.

Es spinnt und wandelt auf und ab,
 Nun im Galopp und nun im Trab.
 Jetzt geht's ringsum, — was wird das sein?
 Fürwahr, es giebt ein Ringelein!
 Jetzt schiefst es zarte Fäden ein;
 Das soll wohl gar gewoben sein?

Es scheint verwirrt, es hält jetzt still,
 Es weiß nicht recht, wohin es will.
 Es geht zurück; ich seh's ihm an,
 Es hat etwas vergessen dran.
 Zwar denkt's: „Das eilet ja gar nicht,
 Mein Haus drum nicht zusammenbricht.“

Jetzt steht es, putzt die Hände ab
 Und schneidet seinen Faden ab.
 Jetzt setzt sich's in sein Sommerhaus
 Und schaut die lange Strafs' hinaus;
 Es sagt: „Man baut sich halb zu Schand',
 Doch freut es, ist das Haus im Stand.“

In freien Lüften wogt's und schwankt's,
 Und an der lieben Sonne hangt's
 Und sitzt in ihrem Schein so warm.
 Wie wohl ist's ihm! In großem Schwarm
 Sieht's Mücklein tanzen, jung und fett,
 Und denkt: „Wenn ich doch eines hätt'!“

Wie hast du, Spinnlein, mich entzückt,
 So klein und doch auch so geschickt!
 Wer hat dies alles dich gelehrt? —
 Ich denk', er, der uns alle nährt,
 Er giebt auch dir, was dir gebricht;
 Sei ruhig, er vergifst dich nicht.

Da kommt ein Mücklein: nein, wie dumm!
 Es rennt ihm schier das Häuslein um.
 Nun schreit's und winselt's: Weh! und ach!
 Du armer Schlucker, nur gemacht!
 Hier heifst es: Augen aufgethan!
 Was gehn dich fremde Sachen an?